

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begrußpreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seszenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 123.

59. Jahrgang.

Freitag, den 31. Mai

1912.

Das diesjährige Obererlassgeschäft in den Aushebungsbezirken Schneeberg und Schwarzenberg betr.

Nach dem von der königlichen Obererlasskommission II im Bezirke der 8. Infanteriebrigade Nr. 89 aufgestellten Geschäfts- und Reiseplan findet die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen

1. im Aushebungsbezirk Schneeberg

a) am 19. und 20. Juni von vormittags 9 Uhr an

in der Restauration „Zentralhalle“ in Eibenstock,

b) am 21., 22., 24. und 25. Juni von vormittags 9 Uhr an

im Hotel „Stadtspark“ in Aue,

2. im Aushebungsbezirk Schwarzenberg

am 27., 28., 29. Juni u. 1. Juli von vormittags 9 Uhr an

im Bad Ottenstein in Schwarzenberg

statt.

Ueber die Reklamationen im Aushebungsbezirk Schneeberg wird am 26. Juni vormittags 9 Uhr im Hotel „Stadtspark“ in Aue und über die im Aushebungsbezirk Schwarzenberg am

1. Juli vormittags 9 Uhr im Bad Ottenstein in Schwarzenberg entschieden werden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zur Aushebung zu stellen haben, werden durch ihre Ortsbehörden noch besondere Stellungsbefehle erhalten und haben sich zur Vermeidung der in § 33 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 angedrohten Strafen und Verluste an den auf diesen Stellungsbefehlen angegebenen Tagen und Stunden vor der königlichen Obererlasskommission in reinlichem und nächsterem Zustande einzufinden.

Das Erscheinen der Militärpflichtigen zur Aushebung in unreinlichem Zustande, Trunkenheit, Ungehörlichkeit jeder Art, wie Ungehorsam der Militärpflichtigen gegen Anordnungen der Aufsichtsborgane bei dem Aushebungsgeschäfte usw., wird, sofern nicht gerichtliche Verurteilung eingetreten hat, mit Geld bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die überordneten Mannschaften haben zur Vermeidung einer Geldstrafe von 3 Mk. ihre Stellungsbefehle und Lösungsscheine mitzubringen und auf Erfordern abzugeben.

Bei der Aushebung sind nur solche Anträge auf Zurückstellung zulässig, deren Veranlassung erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts ent-

standen ist und welche spätestens im Aushebungstermine angebracht und bescheinigt werden.

Wenn Zurückstellungsanträge auf Grund von § 32, 2a und b der Behrordnung angebracht werden, haben sich diejenigen Personen, deren Erwerbs- bez. Arbeitsunfähigkeit behauptet wird, gemäß § 63, Ziffer 7, Absatz 4 und § 33, Ziffer 5 der Behrordnung im Aushebungstermine persönlich mit einzufinden, während etwa vorgelegte von beamteten Ärzten ausgestellte Zeugnisse beglaubigt sein müssen (§ 65,5 der Behrordnung).

Nach § 72,3 der Behrordnung ist jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks geführte Militärpflichtige berechtigt, im Aushebungstermine zu erscheinen und der königlichen Obererlasskommission etwaige Anliegen vorzubringen.

Bis zum Aushebungstermine haben die der königlichen Obererlasskommission vorzustellenden Mannschaften ihren Aufenthaltsort, wenn irgend tunlich nicht zu wechseln.

An- und Abmeldungen von Militärpflichtigen sind mittels Stammlistenauszugs und bez. unter Beifügung des Lösungsscheines jederzeit sofort anher einzureichen. Schwarzenberg, am 17. Mai 1912.

Der Zivilvorsitzende der königlichen Erlasskommission der Aushebungsbezirke Schneeberg und Schwarzenberg.

537 II

Gesperret

wird von heute ab bis auf weiteres der von Unterstüthengrün nach Reidhardtsthal führende sogenannte Weichbachtalweg.

Der Verkehr wird auf den Kommunikationsweg von Unterstüthengrün nach Reidhardtsthal verwiesen.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 28. Mai 1912.

484 a E.

Stochholzabgabe auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Sonntag, den 2. Juni d. J., vormittags 7 Uhr, sollen in Abt. 21 (Dönngrund) und 73 (Schönheiderhammer) eine größere Anzahl Stochpläge unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen freihändig abgegeben werden. Bewerber wollen sich zu angegebener Zeit an Ort und Stelle einfinden.

Eibenstock, den 29. Mai 1912.

Königliche Forstrevierverwaltung Eibenstock.

Der Ernst der Lage in Marokko.

Im gestrigen Depeschenteil des Amtsblattes bezeichneten wir eine Pariser Meldung aus Madrid, nach der Blauten sowohl wie Reguault ermordet sein und Fez sich in den Händen der Rebellen befinden sollte. Wir gaben die Meldung mit allem Vorbehalt wieder und von Pariser amtlicher Stelle aus wird das Gerücht selbstverständlich auch heute dementiert. Trotzdem muß es aber um Fez herum ganz außerordentlich bedenklich aussehen; denn die französischen Dementis und offiziellen Beschwichtigungsversuche sind auf einen Ton gestimmt, der wirklich bedenklich klingt. Es heißt da z. B.: „Man dürfe die Regierung nicht jeden Augenblick zur Absendung von Verstärkungen drängen. Man habe bereits 47 000 Mann in Marokko stehen. Diese Ziffer dürfe nicht mehr wesentlich überschritten werden, da sonst die nationale Verteidigung des Mutterlandes gefährdet werden könne.“

Wie ernst auch die Leistungsfähigkeit der französischen Gegner in Marokko zu nehmen ist, verrät ein Brief, den ein französischer Korrespondent aus Fez an sein Pariser Blatt gerichtet hat. Es heißt darin: „Die Zeitungen haben ganze Spalten unbedeutenden Scharmügeln eingeräumt, während kurz vorher die Operationen von Tafubeit, wo wir enorme Verluste an Mannschaften und Offizieren erlitten haben, und wo die Kolonne Lampa eines Tages sogar den Leichnam eines Offiziers in den Händen der Marokkaner zurücklassen mußte, völlig mit Stillschweigen übergangen wurden. Da die öffentliche Meinung ein beruhigtes Marokko wollte, war es die Aufgabe, zu schweigen. Aber Marokko ist ganz und gar nicht friedlich. Wenn man auf einer großen Karte den von uns besetzten Teil rot färbt, ein wie kleiner Fleck ist das auf dem großen weißen Felde! Wir sind allerdings nach Fez gegangen; aber wir waren 10 000 Mann, wir fanden ein reiches, wenig hügeliges Land, in dem wir die 75 Millimeter-Kanonen anwenden und den Feind erwarten konnten, indem wir seine Ernten niederbrannten. Jetzt sind wir mit unserer Besetzung bis zu den Bergen gelangt; jetzt gelangen wir in Verührung mit den Jaïans, einem Glied des berühmten „Berberblocks“. Dies ist ein kriegerischer, trefflich organisierter Stamm, der sich aus sehr gut bewaffneten Männern zusammensetzt und der seine beste Unterstützung in einem äußerst schwierigen Terrain fin-

det, das sich selbst verteidigt und das die Leute höchst geschickt auszunutzen wissen. Die Gegner, mit denen wir zu tun bekommen, sind sehr zu fürchten; sie sind nicht mehr bewaffnet mit „Muthafas“, mit krummen und langem Lauf; fast alle haben sie Lebel-Gewehre oder Karabiner und Schnellfeuerge- wehre neuesten Modells. Sie sind ausgezeichnete Schützen, auf 1200, 800 und 400 Meter treffen ihre Kugeln sehr genau, und in einem Kampf hatte eine Abteilung, die in Linie kämpfte, in anderthalb Minuten fünf Mann am Boden liegen; einer der Verwundeten hatte drei Schüsse erhalten.“

England in Hungersnotgefahr.

Als im vorigen Sommer ein Riesenstreik Großbritannien bedrohte und niemand mehr aus noch ein mußte, verhandelte der Premierminister mit den Arbeiterführern und sagte ihnen: „Wir stehen vor einem Kriege mit Deutschland; macht uns nicht wehrlos!“ Wie mit einem Zauberschlage erlosch da der Ausstand, denn den englischen Workmen geht das Vaterland immer noch über alles.

Am Pfingsten 1912 kann der Kühnste nicht von einer unmittelbaren Kriegsgefahr reden. Frankreich, das Karnickel, das stets anfangen muß, schießt zurzeit ganze Regimenter nach Marokko, um dort der Rebellion Herr zu werden, hat also keine Lust zu europäischen Abenteuer; und England allein würde mit uns nicht anbinden, hat außerdem nicht den geringsten Grund dazu, da alle Welt von dem deutschen Entgegenkommen in den Verständigungsverhandlungen überzeugt ist. Am Pfingsten 1912 kann man also den englischen Arbeitern nicht „mordspatriotisch“ kommen, wie die Berliner Genossen sagen würden, und so legen sie denn los.

Der Streik der Transportarbeiter, nicht nur in London, sondern in ganz England, ist erklärt. Auch die Elektriker wollen sich anschließen. „Nacht muß es sein, wenn Friedlands Sterne strahlen!“ Im Londoner Hafen allein liegen bereits 168 Schiffe, deren Fracht an Lebensmitteln nicht ausgeladen wird und daher verdirbt. Eine Anzahl von Dampfern hat schleunigst die Themse verlassen, um in anderen Häfen zu löschen, von denen aus London dann auf dem Bahnwege versorgt werden könnte. Aber jetzt feiern auch dort überall die Steuer- und Schauerleute.

Die Transportarbeiter fordern einen einheitlichen Stundenlohn von 8 Pence, eine Ueberstundenentschädig-

ung von 1 Schilling 2 Pence. Das ergibt bei der üblichen Durchschnittsarbeitszeit einen Tageslohn von 8,50 Mark nach deutschem Gelde. Mancher Studierende in Deutschland wäre froh, wenn er das bekäme. Ein Buchhandlungsgehilfe mit Primarreise verdient selten mehr als 3,50 Mark täglich. Die Forderung der englischen Transportarbeiter ist also etwas „happig“ nach unseren Begriffen. Außerdem verlangen sie die übliche „Anerkennung ihrer Organisation“, nämlich den Zwang für alle Arbeitgeber, nichtorganisierte Leute, und seien sie noch so tüchtig, nicht einzustellen. Durch indirekten Zwang sollen also sämtliche Transportarbeiter dem Verbände zugeführt werden; das vielbesagte „Pressen“ zum Marinedienst, diese alte Maßregel einer gewalttätigen Regierung, wird im Namen der Freiheit von den Gewerkschaften für ihre Zwecke übernommen.

A la guerre comme à la guerre, sagen die eisentöpfigen Workmen: im Kampfe sei jedes Mittel recht. Auch die Aushungerung des gesamten Volkes. Denn nicht etwa nur die bürgerliche Gesellschaft, sondern gerade die arbeitende Klasse leidet empfindlich unter der Lebensmittelperre.

Die Preise sind natürlich sofort in die Höhe geschwollen, und schon an den Pfingsttagen selbst war in Tausenden von Arbeiterhäusern Schmalhaus Küchenmeister. Wer Zeit und Geld hat, macht jetzt Ferien und genießt sie in Frankreich oder sonstwo. Die erste Klasse der zum Kontinent fahrenden Dampfer ist überfüllt. Die Leute mit largem Einkommen und die in Stellung Befindlichen überhaupt müssen aber bleiben und auf Befehl der Transportarbeiter Rot leiden. Heute noch Rot leiden. Morgen aber bereits hungern.

Die schwächste Stelle Großbritanniens wird ent- hüllt. Befände England sich jetzt mit einer ihm ge- wachsenen Mächtekombination im Kriege, so müßte es sehr bald wie eine belagerte Festung kapitulieren. Pro- viant ist nur noch für zehn Tage vorhanden. Verhin- dert ein Schwarm kleiner armer Motorboote die Zufuhren, während anderswo die Kriegsschiffe sich in- einander verbeißen, dann müssen ein paar Tage später die Bewohner des Inselreiches sich gegenseitig um ein Stück Brot reißen.

Run ist es auch jedermann verständlich, warum England stets alle übrigen Mächte untereinander ver- beßt. Nämlich nicht aus Perfidie, sondern — aus Angst. Aus Angst vor dem Hunger.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Ein Handschreiben des Kaisers an den Reichskanzler. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet: Der Kaiser hat dem Reichskanzler außer der bereits gemeldeten Bekleidung des Kreuzes der Großkomture des Hausordens der Hohenzollern in einem besonderen Handschreiben seinen kaiserlichen Dank für die erfreuliche Durchbringung der neuen Wehrlagen ausgesprochen und den Kanzler der unveränderten Fortdauer seines Vertrauens versichert.

Rücktritt des Direktors Heller von der Gravenstadener Maschinenfabrik. Direktor Heller von der Elfa-Bohringischen Maschinenfabrik in Gravenstadt hat sich im Interesse der Arbeiterschaft entschlossen, zurückzutreten. Sein Entlassungsgesuch ist vom Ausschussrat genehmigt worden.

Unsere Kriegsflotte. 130 Kriegsschiffe führt die amtliche Schiffsliste der Marine auf. Darunter sind: 32 Linienschiffe, 8 Küstenpanzerschiffe, 18 große Kreuzer, 41 kleine Kreuzer, 6 Kanonenboote, 3 Flusskanonenboote, 8 Schulschiffe und 14 Spezialschiffe. Der Wert des Materials ist in seinen einzelnen Klassen und Typen ganz außerordentlich verschieden, denn die Liste enthält völlig neue, noch nicht einmal im Bau vollendete Schiffe und solche, die über 20 Jahre alt sind und längst nicht mehr den Zwecken dienen, für die sie erbaut worden sind. Die Torpedoboote und U-Boote sind natürlich in der Liste nicht enthalten. Von den 130 Kriegsschiffen gehören 79 zur Marinestation der Ostsee und 51 zur Marinestation der Nordsee. Dabei ist die Zuteilung zu einer dieser Stationen nicht gleichbedeutend mit ihrer Zugehörigkeit zur Werft Kiel oder Wilhelmshaven. Von beiden Stationen gehören nämlich Schiffe einzelner Klassen zur Danziger Werft. Der Wert in Kiel sind 58, der Wert in Wilhelmshaven 50 und der Wert in Danzig 22 Schiffe zugeteilt.

Die Reise Lord Haldanes. Der englische Kriegsminister Lord Haldane ist in Wehrar eingetroffen, wo er zwei Tage bleiben wird. Der Aufenthalt ist den Erinnerungen an Goethe gewidmet.

Austritt aus dem deutschen Lehrerverein. Bei der am Dienstag in Sigmaringen stattgehabten Generalversammlung des Hohenzollernischen Lehrervereins ist mit 74 gegen 73 Stimmen der Austritt aus dem deutschen Lehrerverein beschlossen worden.

Ein Arbeitswilliger erschlagen. Bei einem im Dorfe Lübelbuch bei Koburg zwischen Arbeitswilligen und Streikenden ausgebrochenen Streit wurde ein Arbeitswilliger mit einer Eisenklinge erschlagen und ein anderer Arbeitswilliger lebensgefährlich verletzt.

Angestellte und Beitragsentrichtung für die Berufsgenossenschaft. Wie gemeldet wird, sind die neuen Bestimmungen über die Beitragsentrichtung für die Angestelltenversicherung von der Reichsversicherungsanstalt mit Genehmigung des Reichskanzlers nunmehr erlassen worden. An Stelle der Marken, wie sie für die Arbeiterversicherung vorgeschrieben sind, soll danach das Poststempelverfahren treten. Die Bestimmungen haben die ungeteilte Zustimmung der zahlreichen Arbeitgeber und Angestellten gefunden, die als Vertreter von Handels- und Landwirtschaftskammern sowie von Arbeitgeber- und Angestelltenverbänden gehört worden sind. Auf die Einzelheiten der Regelung wird an Hand der amtlichen Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ noch zurückzukommen sein.

Oesterreich-Ungarn.

Die Berliner Stadtvertretung in Wien. Die Herren der Berliner Stadtvertretung, geführt vom Oberbürgermeister Kirschner, sind am Mittwoch zum Besuche der Stadt Wien dort eingetroffen. Sie wurden am Nordwestbahnhof von Vertretern der Stadt unter Führung des Bürgermeisters empfangen und aufs herzlichste begrüßt.

Attentat auf das ungarische Parlamentsgebäude. Am Dienstag explodierte in später Nachtstunde auf der Treppe des Parlamentsgebäudes eine Dynamitpatrone und zerschmetterte unter großem Getöse einige Fensterscheiben, richtete aber sonst keinen Schaden an. Man glaubt, daß die Patrone während der Arbeiterunruhen gelegt worden ist. Sie ist von der Art, wie sie in Bergwerken zur Verwendung gelangt.

Armeeform und Wahlrechtsfrage in Ungarn. In der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses ist der Gesetzentwurf über die Armeeform, gegen welche monatelang die tschechische Opposition angekämpft hat, in der Generaldebatte verhandelt worden. Es besteht nunmehr die Hoffnung, daß die Wehrreform in normaler Verhandlung zu Ende beraten werden wird. Was die Wahlreform betrifft, so verhandeln verschiedene Fraktionen der Opposition über einen einheitlichen Entwurf. Dieser wird sodann der Regierung mitgeteilt werden, um als Grundlage für eine Verständigung zwischen Regierung und Opposition auch in dieser Frage zu dienen. Wie verlautet, haben ebenfalls die Sozialistenführer ihre Ansprüche sehr ermäßigt und erklärt, sich mit einer Vermehrung der Wählerzahl auf 2,4 Millionen zu begnügen, damit in der Wahlreform ein Einvernehmen mit der Regierung zustande komme.

Ungarn.

Der Nachfolger des Grafen von der Osten-Sacken. In politischen Kreisen Petersburgs wird als voraussichtlicher Nachfolger des Grafen von der Osten-Sacken auf dem Berliner Botschafterposten der Gehilfe des Ministers des Äußeren Kammerherr Keratow genannt.

Portugal.

Zusammenstöße zwischen portugiesischen Royalisten und Spaniern. Nach einer

Meldung aus Lissabon haben in Meguerin an der spanisch-portugiesischen Grenze blutige Zusammenstöße zwischen portugiesischen Royalisten und Spaniern stattgefunden. Mehrere Personen seien dabei getötet worden. Die spanischen Behörden haben Maßnahmen getroffen, um in Verquetres die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Amerika.

Die Ergebnisse der „Titanic“-Untersuchung. Senator Smith hielt am Dienstag in Washington eine Rede, durch die er den Senat mit den Ergebnissen der von dem Senatskomitee geleiteten Untersuchung der „Titanic“-Katastrophe bekannt machte. Er tadelte das englische Handelsamt, das für das Unglück stark verantwortlich sei. Der Kapitän Smith habe sich schuldig gemacht, durch seine übermäßige Vertrauensseligkeit und dadurch, daß er die Vorwarnungen nicht beachtet habe. Senator Smith verurteilte den Mangel an Disziplin an Bord nach dem Zusammenstoß mit dem Eisberg und die ungenügende Besatzung der Rettungsboote. Fast fünfhundert Menschen seien nutzlos geopfert worden durch den Mangel an Ordnung und Disziplin bei der Befehlsgebung der Rettungsboote. Leider müsse er feststellen, daß einige jüngere Offiziere die erste Gelegenheit benutzten, das Schiff zu verlassen. (1) Eine große Verantwortung liege auf dem Kapitän der „Californian“, der er sich nur schwer entziehen könne. Senator Smith deutete darauf an, daß er die „Californian“ für das Schiff halte, dessen Signallaterne von den Schiffbrüchigen gesehen worden war. Er empfahl eine genauere Bezeichnung der Reiserouten, einen festeren Bau der Schiffe und bessere Ausrüstung mit Rettungsgeräten und mächtigen Scheinwerfern; alle Schiffe sollten Bojen führen, um im Falle eines Unglücks die Lage des Wracks zu bezeichnen. Die Zahl der Besatzung sei zu erhöhen. Endlich empfahl Senator Smith internationale Bestimmungen für die drahtlose Telegraphie, höhere Löhne für die Telegraphenbeamten und ständigen Telegraphendienst bei Tag und bei Nacht an Bord der Passagierschiffe.

Vertilgung und jüdische Nachrichten.

Eibenstock, 30. Mai. Ueber die Königs-Geburtsfeier der beiden hiesigen Militärvereine geht uns noch folgender Bericht zu: Am 25. d. M. versammelten sich zum ersten Male die beiden hiesigen Königl. Sächs. Militärvereine, um durch öffentlichen Kommerz den Geburtstag ihres hohen Protectors, Sr. Majestät des Königs Friedrich August, im Saale des Deutschen Hauses festlich zu begehen. Nach einleitendem Musikstück der hies. Stadtkapelle eröffnete der Vorsitzende des R. S. Militärvereins „Germania“ den Kommerz mit Begrüßung der Anwesenden und dem Danke für alle, die gekommen waren, den Tag mit zu feiern. Nach weiteren Musikstücken und Vortrag eines Prologs seitens eines Mitgliedes des alten Militärvereins ergriff vor offener Bühne, auf der die Hüfte des Landesherren inmitten frischem Grün aufgestellt war, Herr Pfarrer Starke das Wort zur Festrede. Derselbe feierte in trefflichen Worten die schlichte, leutselige Art unseres Königs und weiterhin dessen tiefere Empfindung für Thron, Kirche und Familie. Er verdiente nicht nur die Liebe und Treue seiner Sachsen als Monarch, sondern auch als Mensch in vollem Maße, dem das Gedeihen des Landes am Herzen liege, dessen Herzen alle Kreise der Bevölkerung gleich nahe stehen. Liebe und Verehrung werden daher unserem König an seinem heutigen Geburtstage von reich und arm, hoch und niedrig entgegengebracht und die Segenswünsche, die heute an seinen Thron gelangen, kämen aus dem vollen aufrichtigen Herzen seiner treuen Sachsen. Das am Schluß der Festrede von dem Herrn Pfarrer Starke ausgebrachte Königshoch fand begeisterten Widerhall, an das sich der alte Sang der sächsischen Königshymne anschloß. Die Festrede hinterließ bei den Anwesenden ein erhebendes Gefühl der Liebe zu unserem Königshause. Darauf wurden unter Leitung des Herrn Kameraden Lehrer Göhler von Vereinsmitgliedern zwei Lieder zum Vortrag gebracht, die lebhafteste Anerkennung fanden. Des weiteren folgte, wie alljährlich zu Königs-Geburtstagen, die Auszeichnung derjenigen Kameraden des alten R. S. Militärvereins, die 25 Jahre lang Mitglieder dieses Vereins waren. Die Auszeichnung, bestehend in einer Ehrenurkunde und einem Ehrenzeichen, konnte in diesem Jahre an 17 treubewährte Kameraden verliehen werden. Den zur Feier anwesenden Kameraden wurden diese Auszeichnungen von dem 2. stellvert. Vereinsvorsitzer mit herzlichem Worten der Anerkennung und des Dankes übergeben, hierbei auch derjenigen Kameraden mit gedankend, die anlässlich des Geburtstages unseres Landesherren mit Allerhöchsten Auszeichnungen bedacht worden waren. In das auf die ausgezeichneten Kameraden ausgebrachte dreifache Hurrah stimmten die Anwesenden freudig ein. Den Schluß der Feier bildete ein von Mitgliedern des alten Vereins frisch gespielter Soldatenschwan, der selbstverständlich die nötige Anerkennung fand und die Lachmuskeln der Zuhörer gehörig in Bewegung setzte. Auch unsere Stadtkapelle hat wieder zur Verschönerung der Feier mit beigetragen, auch sie verdient besonderes Lob. Am Schluß des offiziellen Teiles des Kommerzes kamen noch die Antworten auf die an Sr. Maj. den König vom alten R. S. Militärverein und von der Gewehrabteilung dieses Vereins gerichteten Glückwunschtelegramme zur Verlesung, die folgenden Wortlaut hatten: „Seine Majestät der König lassen sich für die überlieferten Glückwünsche Allerhöchste seinen Dank aussprechen. Fehr. v. Könnert, Major u. Flügeladjutant.“ Hiermit wurde der Kommerz durch den 2. stellvert. Vorsitzenden des alten Vereins unter nochmaliger Dankesabkündigung für die Teilnahme an demselben geschlossen. Die Besucher blieben aber noch einige Stunden in gemüthlicher Weise und echter richtiger Königsgeburtstagsstimmung in ungezwungendster Harmonie beisammen.

Eibenstock, 30. Mai. Ein von Gemütsroheit zugerader Budenreich ist während der Pfingstfeiertage in den neu geschaffenen Anlagen beim Vielhaus verübt worden. Es ist dort ein Teil der jungen Anpflanzungen herausgerissen worden und andere junge Bäume sind abgebrochen. Öffentlich gelingt es bald, der Frevler habhaft zu werden.

Dresden, 29. Mai. Der bayerische Minister des Königl. Hauses und des Äußeren, Vorsitzender im Ministerrat Freiherr von Hertling trifft Montag hier ein, um dem König seine Aufwartung zu machen und dem

Minister des Äußeren, Grafen Bixthum von Eckardt, seinen Antrittsbesuch abzustatten.

Dresden, 29. Mai. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Dienstag bei Eschdorf in der Nähe des Schanzhübel. Der hiesige Kutscher Räderig kam in einem Automobil, in dem auch seine Frau, sein Sohn und ein Chauffeur saßen, von einem Ausfluge aus dem Riesengebirge zurück. Der Kraftwagen, der von dem Sohne des Räderig gelenkt wurde, wollte einem über die Straße rennenden Hunde ausweichen, wobei er an einen Kirschbaum mit solcher Gewalt anfuhr, daß dieser glatt abbrach. Die Insassen des Wagens wurden aus demselben herausgeschleudert und schwer verletzt. Der Wagen hatte sich vollständig überschlagen. Räderig erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, so daß sein Zustand sehr bedenklich ist. Die anderen Personen erlitten Knochenbrüche und leichtere Verletzungen. Die Verunglückten wurden mittels Krankenautomobils und Krankenwagen nach der Diakonissenanstalt in Dresden-Neustadt gebracht. Wie Augenzeugen versichern, soll das Auto ziemlich schnell gefahren sein.

Leipzig, 29. Mai. Der König hat dem Kreisoberhauptmann von Burgdorf durch die Generaldirektion der Königl. Musikalischen Kapelle und der Hoftheater den Bruttoertrag der am 22. d. M. im Opernhaus in Dresden gegebenen Vorstellung „Die Meisterfinger von Nürnberg“ in Höhe von 4705,50 M. mit der Anordnung überweisen lassen: „Diese Allerhöchste Zusage an die Bewohner der von dem Unwetter betroffenen Ortschaften nach seinem Ermessen zu verteilen.“ Dieser Betrag ist den Amtshauptleuten von Grimma und Leipzig je zur Hälfte zur allbaldigen Unterstützung der am härtesten betroffenen Leute überandt worden.

Chemnitz, 29. Mai. Heute früh wurden in Lannenberg der Schuhmann Unger und ein 23 Jahre altes Mädchen, beide aus Markneukirchen, in einem Teiche tot aufgefunden. Unger war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Siebenlehn, 28. Mai. Der Freiburger Anzeiger meldet aus Siebenlehn: Unserem früheren Bürgermeister Otto Barthel sind durch Königs Gnade 2 1/2 Jahre von seiner Strafe, zu der er seinerzeit wegen der bekannten Brandvorwurfskommission verurteilt wurde, geschenkt worden. Er wurde Freitag vormittag aus dem Zuchthause in Waldheim entlassen.

Aue, 28. Mai. Heute vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung für die Friedenskirche im Stadtteil Klosterlein-Belle statt.

Wüstenbrand, 29. Mai. In einem Teiche zwischen Hohenstein-Ernstthal und Wüstenbrand wurde der Arbeiter Max Dreißig aus Chemnitz, Dittersdorfer Straße 24, als Leiche aufgefunden. Bevor er ins Wasser ging, hat er sich mit einem Rasiermesser, das er bei sich führte, eine Schnittwunde ins linke Handgelenk beibringt.

Oberwiejenenthal, 29. Mai. Der Bürgermeister Pilsch hier beging das Fest seiner Silberhochzeit unter lebhafter Anteilnahme der Gemeinde.

Beschädigung von Telegraphenanlagen. Der Betrieb der Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen erleidet oft empfindliche Störungen dadurch, daß die Vorgesellenglocken, an denen die Drähte befestigt sind, unwillkürlich durch Steinwürfe zertrümmert werden oder daß Kinder ihre Papierdrachen gegen die Leitungen fliegen lassen oder Obstpfänder beim Überrennen der Früchte mit den Leitern oder mit Baumästen an die Drähte stoßen und diese untereinander oder mit den Zweigen in Berührung bringen. Solche und andere Störungen oder Beschädigungen des Betriebes bedroht das Strafgesetzbuch in den Paragraphen 317 und 318, wenn Fahrlässigkeit vorliegt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark, bei Vorsatz mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren. Die Polizeibeamten sind angewiesen, Verbrechen gegen die gesetzlichen Bestimmungen unmissverständlich zu verfolgen. Alle, die in der Nähe der Leitungen zu schaffen haben, können daher nicht dringend genug zur Vorsicht gemahnt werden. Auch ist Eltern und Lehrern zu empfehlen, die Kinder vor unvorsichtiger oder vorsätzlicher Beschädigung der Telegraphenanlagen ernstlich zu warnen und in dieser Beziehung sorgfältig zu überwachen.

Sitzung des Gemeinderats Schönheide vom 17. Mai 1912.

- 1) Einer von einem Gasthofbesitzer abgegebenen Anregung zur Herabsetzung der Abgaben für außerqualitative öffentliche Tanzmüllern stattzugeben, wird Bedenken getragen.
- 2) Renatnis nimmt man von dem bisherigen Ertrag der Sammlung zur Nationalspende für eine Lusthütte, ebenso
- 3) von dem Stande der Angelegenheit über die Planung einer Automobilverbindungsstraße Plauen-Rueda-Eibenstock-Zoham-georgenstadt, ferner
- 4) von einer Stütze zu einem Straßenstuhlinnenplan für das Gelände nördlich der Straße oberhalb des Bahnhofs Schönheide.
- 5) Der Verkauf einiger erhaltenen, am „Anno“ gelegenen Flurstücke soll in Ermüdung gezogen werden und zu diesem Zwecke vorerst eine gelegentliche Besichtigung stattfinden.
- 6) Von Beschädigung einer Versammlung der Mitglieder des Gemeindeverbandes beschließt man abzugehen.
- 7) Zur Bewilligung gelangen die einer hiesigen Bedamme aus Anlaß ihrer Einderziehung zu einem Fortbildungskursus entstandenen Kosten.
- 8) Die zu einem Umbau an ein Wohnhaus erforderliche Ausnahmebewilligung wird bewilligt.
- 9) Der Einbürgerung einiger von Eibenstocker Staatsforstrevier abgetrennten Flurstücke in den Bezirk der politischen und Vermögensgemeinde sowie in den Standesamtsbezirk Schönheide wird zugestimmt.
- 10) Eine die Einführung einer obligatorischen Haushaltungsschule anstrebende Eingabe der Ortsgruppe Schönheide des deutschen nationalen Handlungsgewerksverbandes wird an den Schulvorstand abgegeben.
- 11) Ueber die aus der Verpachtung und dem Verkauf des Elektrizitätswerkes herrührenden Bestände und Ueberflüsse ist ein getrennt zu verwaltemder Fonds anzulegen, dessen Zinsen zur Tilgung des seinerzeit zur Errichtung des Werks aufgenommenen Darlehns bis zum Jahre 1925 voll abzurufen werden. Bei den auf die Zeit bis zum genannten Jahre über die Verwaltung des Fonds getroffenen näheren Bestimmungen der Aufsichtsbehörde wird Berücksichtigung gefast, indem man einer künftigen Gemeindevertretung die Entscheidung darüber vorbehält, inwiefern die derzeitigen Fondsbestände etwa dem Stammvermögen der Gemeinde zuguschlagen sind.
- 12) Die von der königlichen Amtshauptmannschaft mittels einer besonderen Verordnung den Gemeinden des Bezirks empfohlene Bildung eines Fonds zum späteren Ankauf des Ortsleitungsbüroes erachtet der Gemeinderat für hiesige Gemeinde durch die zu Punkt 11 beschlossenen Maßnahmen als erledigt.
- 13) Ein beim Verkauf des Elektrizitätswerkes zurückbehaltener, 970 qm

14) Ein...
15) Die...
Bem...
kamte...
diese mög...
angehan...
es ihm da...
Er w...
feinestwe...
trieblich...
zeitig erre...
was dann...
zustande...
und Men...
schaft zu...
bion" hö...
Borauß h...
einen ein...
ob er sich...
wort wuß...
Lange...
Leusel er...
einen, ein...
Es i...
mußte ha...
Er...
Station r...
den Weg...
wesen wa...
Nach...
zahllosen...
auf hohen...
er sich d...
Besuch zu...
Der...
Er erinn...
„Sie...
Benachrid...
sch auf s...
lagte er...
daß dies...
„Ich...
handelt a...
wäre, da...
gilt die...
Rum...
Detektiv...
er sich an...
„Sie...
sagte er?...
phieren?“
Das...
wortete:...
„J...
Aufsicht...
nahme-Ä...
nach dies...
Der...
das Schiff...
finden...
— Was...
„Ich...
erst einm...
Sie natür...
In d...
jüge der...
Kabel d...
des Tele...
Spannung...
mehrmals...
starr auf...
Zwei...
den der...
noch einm...
dann war...
den beiden...
„Es...
Bernardi...
weiß ich...
Der...
der Detek...
Er trat...
Quapne...
„Noch...
Wied...
tönte das...
über den...
wie aus...
von einem...
weißen...
gelegt hat...
Aber...
nicht. Un...
sch der...
„Sie...
Zucht, Per...
Feilen v...
doch erreic...
wir nicht...
Bern...
seine Ent...
danken...
„Die...
Weilen...
wohl unen...
Und...
er, sich bes...
„Aber...
sein. Ich...
Sie werd...
klüde. J...
Auf...
grammen...
Mittelung...
Doltray...
Er d...
eine Zucht

14) Die Krummheit der Mitglieder des Orchesters...
 15) Die Krummheit der Mitglieder des Orchesters...

Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill.
 (87. Fortsetzung.)

Bernardi war froh, als er in Boldhu den Zug verlassen konnte. Die Unfähigkeit während der Fahrt war ihm qualvoll gewesen. Der Gedanke an seine Ungeschicklichkeit und die Folgen, die diese möglicherweise nach sich ziehen konnte, war nicht gerade darnach angehen, sie ihm angenehmer zu gestalten. Und vor allem verlangte es ihn darnach, für seine schöne junge Klientin zu handeln.

Er war sich darüber klar, daß die Rettung der Jagd noch keineswegs sicher gestellt war. Eine Kleinigkeit, eine geringe Betriebsänderung konnte verhindern, daß seine Depesche das Schiff rechtzeitig erreichte — und er schauderte bei dem Gedanken an das, was dann geschehen konnte. Ja, er war dann nicht einmal imstande, die furchtbaren Verbrecher, die mit Menschenleben spielten und Menschenleben vernichteten nach ihrem Belieben, zur Rechenschaft zu ziehen. Niemals wieder würde man etwas von der „Albion“ hören — sein Mund würde gegen sie zeugen können. Worauf sollten er und Burdhardt eine Anklage stützen? Gatten sie einen einzigen Beweis, den ein Richter gelten lassen konnte? Und ob er sich ungut über die Lippen bis, daß sie bluteten, seine Antwort war doch nur ein: nein!

Ungestraft — auf Erden ungestraft, durften drei eingestrichelte Teufel ein halbes Hundert unschuldiger Menschen hinstrecken, um einen, einen einzigen Vampyr zu bestrafen!

Es war nicht Zeit jetzt, seinen Gedanken nachzuhängen. Er mußte handeln, um das Unheil zu verhindern.

Er erkundigte sich bei einem Polizisten, wo die Marconi Station wäre. Der Mann wies ihn zurecht. Er fand un schwer den Weg, da er vor Jahren schon einmal hier gewesen war.

Nach kaum fünf Minuten sah er das Gebäude mit den zahllosen Dächern, die nach allen Richtungen davon ausliefen, auf hohen Masten befestigt, vor sich. Durch einen Arbeiter ließ er sich dem Ingenieur melden, mit dem er bei seinem früheren Besuch zu tun gehabt hatte.

Der Herr empfing ihn sofort und begrüßte ihn sehr höflich. Er erinnerte sich noch sehr deutlich an den berühmten Detektiv. Sie besuchten uns vor zwei Jahren, als es sich um die Benachrichtigung eines Kapitäns handelte, daß ein Desfrandant sich auf sein Schiff geflüchtet habe, wenn ich mich recht erinnere, sagte er, nachdem er Bernardi begrüßt hatte. „Darf ich hoffen, daß diesmal nicht ein Verbrecher der Anlaß ist, der Sie herführt?“

„Ich muß leider sagen, daß es sich um etwas weit Schlimmeres handelt als bei meinem damaligen Besuche. — Wenn es möglich wäre, daß man sogleich einen Apparat in Tätigkeit setzte — es gilt die Errettung von Menschenleben.“

Rum wurde der andere natürlich sehr ernst und führte den Detektiv sogleich in den Betriebsraum hinüber. Dort wandte er sich an einen der Beamten.

„Sie werden den Herrn hier sogleich bedienen, Mr. Quayne“, sagte er. „An wen, wenn ich fragen darf, sollen wir telegraphieren?“

Das letzte war an Bernardi gerichtet. Der Detektiv antwortete:

„Zwischen Falmouth und den Scilly-Inseln kreuzt die englische Postschiff „Albion“. Sie ist, wie ich bestimmt weiß, mit Aufnahme-Apparaten versehen. Wenn Sie so freundlich sein würden, nach diesem Schiff zu depeeschieren.“

Der Ingenieur schien einen Augenblick nachzusinnen. Zwischen Falmouth und den Scilly-Inseln — da muß sich das Schiff jedenfalls in einem Umkreise von vierhundert Meilen befinden. Richten Sie, bitte, den Apparat danach, Mr. Quayne. — Was dürfen wir telegraphieren, Herr Bernardi?“

„Ich werde Ihnen das Telegramm diktieren, bitte jedoch erst einmal anzufragen, ob das Schiff da ist. Die Frage können Sie natürlich ganz beliebig, in der gebräuchlichsten Weise, formulieren.“

In dem Raum wurde es ganz still. Man hörte die Atemzüge der drei Männer, während der Ingenieur langsam eine Karabel drehte. Dann erlöste das kurze, ungleichförmige Klappern des Telegraphen — wieder wurde es totensstill. Eine nervöse Spannung schien sich des Detektivs zu bemächtigen. Er fuhr sich mehrmals mit der Hand über die Stirn, und seine Augen blieben starr auf den Apparat gerichtet.

Zwei Minuten vielleicht waren vergangen, als der Mann, den der Ingenieur Mr. Quayne genannt hatte, den Druckknopf noch einmal in Bewegung setzte. Er wartete noch eine Weile, dann wandte er sich mit einem bedauernden Achselzucken nach den beiden anderen um.

„Es ist irgend etwas nicht in Ordnung, wie?“ fragte Bernardi beinahe heftig. „Zu windig, regnerisch, oder was weiß ich?“

Der Ingenieur begriff seine Aufregung wohl — hatte ihm der Detektiv doch gesagt, daß es sich um Menschenleben handelte. Er trat daher an den Apparat heran, flüsterte ein wenig mit Quayne und stellte dann mehrere Zeiger.

„Noch einmal“, sagte er dann kurz.

Wieder setzte sich der Druckknopf in Bewegung — wieder erlöste das Klappern, und dann lastete wieder die schwere Stille über dem Raum. Bernardi rührte sich nicht. Sein Gesicht schien wie aus Stein gehauen, die Hände hatten sich geballt, und wie von einem Magneten festgehalten, ruhten seine Augen auf dem weißen Streifen Papier, den der Ingenieur in den Apparat gelegt hatte.

Aber nichts rührte sich — die auf der „Albion“ antworteten nicht. Und nach einer abermaligen Pause von Minuten wandte sich der Ingenieur mit sehr ernstem Gesicht an den Detektiv.

„Sie müssen sich getrennt haben bezüglich des Aufenthaltes der Jagd, Herr Bernardi“, sagte er. „Wenn Sie sich auch tausend Meilen von hier entfernt befinden, hätte sie unser Telegramm doch erreichen müssen. Ueber weitere Entfernungen freilich können wir nicht depeeschieren.“

Bernardi schien wie aus einem Traum zu erwachen. Und seine Erwidrerung mußte dem Engländer wohl seltsam genug dünken.

„Die Jagd ist sicherlich nicht weiter denn dreihundert Meilen von hier entfernt. Die auf ihr waren, sind freilich wohl unendlich viel weiter.“

Und da er die erstaunten Blicke der beiden bemerkte, fuhr er, sich beinnend, fort:

„Aber vergehen Sie, das muß Ihnen ja ganz unverständlich sein. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Bemühungen, aber Sie werden entschuldigen, wenn ich mich jetzt sogleich verabschiede. Ich muß schleunigst zur Bahn.“

Auf der Post erkundigte er sich nach eingelaufenen Telegrammen. Es war eines von Adelaide da, das nur die kurze Mitteilung enthielt, die Amerikaner hätten Nummer 47 in der Holroyd-Straße noch nicht verlassen.

Er depeescherte nach Falmouth an die Postdirektion, ob eine Jagd namens „Albion“ eingelaufen wäre. Aber von dort

wie von fünf anderen Häfen, die das Schiff möglicherweise hätte angefahren haben können, kamen die gleichen Antworten.

Eine Jagd dieses Namens wäre weder gekommen noch irgendwo gesehen worden. — — —

31. Kapitel.

„Ja, er ist noch da. Er geht unten auf und ab, manchmal steht er herauf.“ Seit dem frühen Morgen ist er nicht vom Plage gewichen.“

Leslie Boules stand am Fenster, hinter den Vorhängen verborgen. Seine Worte waren an Berthe Ravenaud gerichtet, die mit Fernor flüsternd am Ofen stand.

Die Französin hatte, als sie Klüde am Morgen vor dem Hause gewahrte, in dem alten Mann sogleich ihren Dresden-Berfolger wiedererkannt. Ueber den Zweck seiner Promenade in der Holroyd-Straße konnten sie da natürlich keinen Augenblick mehr im unklaren sein. Nur darüber, was und wer seinen Besuch veranlaßt hatte, waren ihre Meinungen geteilt.

John Fernor, der seit dem Besuche Burdwards sehr verstümmt war, behauptete natürlich, dieser hätte Klüde hergeschickt. Es wäre maßlos tödlich gewesen, den Worten des Mannes Glauben zu schenken, man hätte ihn gleich umbringen sollen, das Anbringen der Höllemaschine nicht verraten dürfen und dergleichen mehr — das ärgerte er nun schon den ganzen Tag und schien sich dabei in einen immer größeren Grimm hineinzureden.

Berthe Ravenaud und Boules waren anderer Meinung. Sie schrieben den unerbetenen Besuch des alten Mannes allein dem Detektiv zu und trafen damit ja in der Tat das Richtige. Bernardi, so folgerte Berthe, würde sie sicherlich nicht aus den Augen verlieren wollen, namentlich nicht, ehe die „Albion“ unbeschadet zurückgekehrt war.

(Fortsetzung folgt.)

Bermittelte Nachrichten.

— Zusammenstoß zweier Züge in Berchtesgaden. Bei einem Zusammenstoß zweier elektrischer Züge auf der Linie Salzburg-Berchtesgaden wurden die beiden elektrischen Motorwagen und sechs Personenvagen vollständig demoliert. Es wurden im ganzen 7 Personen schwer und 30-40 leichter verletzt.

— Riedergeschossen. Als Mittwoch morgen ein Geheimschutzmänn in Paris eine Frau verhaften wollte, legte sich eine anscheinend zufällig hinzugekommene Person ins Mittel. Der Schutzmänn glaubte, es mit einem Apachen zu tun zu haben und schoß ihn nieder, auch eine andere Person, welche hinzukam, wurde niedergeschossen.

— Mädchenmord. Die 17jährige Tochter des Ingenieurs Ruffow in Sebastopol wurde aus der Wohnung ihrer Eltern geraubt. Man fand den abgeschnittenen Kopf des jungen Mädchens.

— Operationen eines wahnsinnigen Arztes. Nach einer Meldung ist in Marietta in Ohio ein als außerordentlich geschickt geltender Arzt, Dr. Dabney für wahnsinnig erklärt und in eine Irrenanstalt gebracht worden. Dr. Dabney hatte Operationen bei Frauenleiden und Blinddarmentzündungen zu seiner Spezialität gemacht. Bei jeder Gelegenheit griff er zum Messer, innerhalb des letzten Jahres führte er nicht weniger als 40 Operationen im Monat aus. In der letzten Zeit starben auffällig viele seiner Patienten. Auch soll er sich einigen gegenüber sehr seltsam benommen haben, was schließlich zu einer Untersuchung durch Sachverständige führte. Diese erklärten, der Dr. Dabney müsse schon mindestens ein ganzes Jahr wahnsinnig gewesen sein.

— Der schäblichste Gerichtsvollzieher. Der Beruf macht die Gerichtsvollzieher zu gelassenen, ruhigen, bisweilen sogar zu schüchternen Menschen; denn überall begegnet man ihnen mit Feindschaft, und sie können froh sein, wenn sie ihr undankbares Geschäft erledigt haben und unbehelligt wieder abziehen dürfen. Daß es einem Angehörigen dieses Berufes aber recht schlecht ergehen kann, wenn er die menschlich so lobenswerte Eigenschaft der Bescheidenheit in Ausübung seines Amtes etwas zu weit treibt, das mußte, wie der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben wird, dieser Tage der Gerichtsvollzieher in Jersitz (Anhalt) erfahren. Er war beauftragt, bei einem Handwerker eine Pfändung vorzunehmen. Er erschien also gegen Abend in der Wohnung des Schuldners, wo mehrere Männer bei Bier und Karten um den Tisch saßen. Der Handwerker war sehr ungeniert über die Störung und fuhr den Besucher unwillig an. Dieser getraute sich anfangs nicht recht heranzutreten, nur nicht von der Pfändung. Die andern wurden nun misstrauisch und fragten den Besucher dringend nach seinem Begehr, bis dieser vertegen mit seinem Vorhaben herausrückte; er sei gekommen, um zu pfänden. Ein schallendes Gelächter war die Antwort. Der Handwerker aber stand auf, trat vor den Gerichtsvollzieher hin und sagte ihm ins Gesicht, daß er lüge. Er sei ein Spitzbube und habe in der Wohnung einbrechen wollen. Alles Betuern war vergebens. Die Herren banden dem „Einbrecher“ die Hände und führten ihn im Triumph nach dem Amtsgericht. Dort wurde der Arrestant natürlich schnell als richtiger Gerichtsvollzieher erkannt und befreit. Wahrscheinlich wird ihm dieses Erlebnis von seiner Schüchternheit kuriert haben.

— Ein anspruchsvoller Tenor. Von der Gastspielreise des berühmten italienischen Tenors Caffarelli, der im Jahre 1753 von Ludwig XV. nach Paris geladen wurde, berichtet der Marzocco auf Grund neu aufgefundenen zeitgenössischer Schriftstücke bemerkenswerte Einzelheiten. Der berühmte Sänger war nach Paris gerufen worden, um die Kronprinzessin zu unterhalten, die Mutterfreunden erwartete. Der König hatte sich bereit erklärt, alle Kosten von Caffarellis Pariser Aufenthalt zu tragen, und der Tenor nutzte das auch reichlich aus: er war alles andere eher als sparsam, gab sehr ansehnliche Summen aus und ließ die Rechnungen einfach dem Hofe einreichen, der dann auch prompt bezahlte. Der König überschüttete den Sänger mit Gunstbezeugungen, schenkte ihm kostbare goldene Tabakdosen, gab ihm täglich 75 Franken, stellte ihm eine Equipage mit zwei Pferden zur Verfügung, eine Tafel von sieben oder acht Bedienen und außer

dem freien Logis noch zwei Diener zur persönlichen Bedienung. Caffarelli sang am Hofe, bei allen Zeremonien und auch bei Privatleuten. Die zeitgenössischen Berichte rühmen die prachtvolle Stimme und die wundervolle Kunst des Vortragenden, aber wie König Ludwig XV. auch die Dienste des Sängers lohnte: Caffarelli war nie zufrieden, weder mit dem Geld, noch mit den Geschenken, noch mit den Vergünstigungen. Als ihm eines Tages der König eine goldene Tabakdose schickte, fährt Caffarelli den Ueberbringer verächtlich an: „Was, dieses Zeug schickt mir der König von Frankreich? Sehen Sie her, hier habe ich dreißig solcher Dinger, und das kleinste von ihnen ist mehr wert als das des Königs. Wenn wenigstens das Bild des Königs noch auf der Dose wäre!“ „Mein Herr“, erwiderte betroffen der Höfling, „der König von Frankreich schenkt nur den Votivschälern sein Bild“. Empört fährt der Tenor auf: „Nur den Votivschälern? Schön, dann soll er auch die Votivschälern singen lassen!“ Die Episode wurde dem König erzählt, der herzlich darüber lachte und vergnügt der Kronprinzessin die Geschichte erzählte. Sie aber ließ sich den ehrgeizigen und unzufriedenen Virtuosen des Gesanges kommen, empfing ihn sehr lebenswürdig und ohne jeden Vorwurf, schenkte ihm einen prächtigen Diamanten und gab ihm dazu einen Paß. „Er ist vom König selbst unterzeichnet“, sagte sie, „das ist für Sie eine große Ehre, aber Sie müssen Sie sich Paß zu nütze machen, denn der Paß gilt nur zehn Tage.“

— Im Auto. Frau Schlächtermeister ist durch Lotterie reich geworden und schafft sich ein Auto an. Sie läßt eine arme schüchterne Nichte zur Ausfahrt ein, ermahnt sie aber vorher dringend, ja nicht den Chauffeur anzureden, damit nicht etwa ein Unglück geschehe. Die Fahrt beginnt. In scharfem Bogen geht's um eine Ecke und rasend weiter. Nach einer Weile tippt Fräulein Nichten den Chauffeur auf die Schulter: „Entschuldigen Sie, Herr Chauffeur, wenn ich störe. Ich weiß zwar, daß ich das nicht tun soll, aber die gnädige Frau Tante ist seit zehn Minuten nicht mehr im Wagen.“

— Arg in Gedanken. Professor Maier geht, in tiefes, tiefes Sinnen verloren, mittlen auf der Straße. Die Welt scheint völlig um ihn verjunken zu sein, als plötzlich hinter ihm ein schrilles Klingeln ertönt und ihn aus seinen Betrachtungen reißt. Erschreckt und ärgerlich blickt er auf, dann aber fällt er wieder in seine Grübeleien zurück und murmelt: „Ach was, ich mach gar nicht auf.“

Wettervorhersage für den 31. Mai 1912.
 Westwinde, zeitweise aufheiternd, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Gremienliste.
 Uebernachtet haben im
 Rathaus: Leopold Vauz mit Frau und Kindern, Rm., Leipzig. Dr. med. Laur. Artz, Grimma. Gustav Schubert mit Gemalin, Rastenevros a. D., Geringswalde Otto Vauz mit Frau, Rm., Grimma. Otto Uhlig, Rm., Hugo Hendel, Rm., Paul Reukner, Wulstler, sämtl. Elmabach l. S.
 Reichshof: Ernst Ruhl, Architekt, Darmen. Johannes Reuther, Rm., Döbeln. U. v. Frank, Rm., Amsterdam. Rich. Selbmann, Schokoladenfabrikant, Dresden.
 Stadt Leipzig: Joh. Seidelbauer, Rm., Aus.
 Stadt Dresden: G. Klein, Rud. ing., Franz Koch, Ingenieur. E. Oettinghaus, Rud. ing., Karl Rasper, Rud. ing., sämtlich Mittweida. Kurt Neumann, Rm., Jmidau. W. Jeries, Rm., Glemnitz. Engl. Hof: Oscar Schwelger, Stiller, Hannover.

Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenrod
 auf die Zeit vom 22. bis zum 31. Mai 1912.

Aufgebote: a. hiesige: Der Musterzeichner Walter Flach hier mit der Martha Neumann hier. Der Schriftfeger Friedrich Alfred Gerischer in Schönheide mit der Hausdientlerin Margarethe Therese Clementine Neumann hier. Der Expedient Otto Richard Bohn in Wöhmitz mit der Stickerin Martha Marie Hill hier. Der Hilfsmonteur Max Stemmler hier mit der Stickerin Helene Helwig Neubert hier.
 b. auswärtige: Der Bortdrucker Ernst Emil Weigel hier mit der Hausdientlerin Minna Ida Eißlich hier.

Umschreibungen: Der Gerichtsführer Paul Richard Saupe hier mit der Hausdientlerin Frieda Rösch hier. Der Oberkellner Hans Günther in Wildenthal mit der Irma Louise Nibel in Wildenthal. Der Fischer Julius Robert Schildbach hier mit der Stickerin Anna Clara Otto hier. Der Musterzeichner Willi Alexander Bömer hier mit der Witba Helene Weß hier. Der Ristentischler Richard Hermann Ott in Rautenfranz mit der Stickerin Johanne Marie Staab hier.

Geburten: (Nr. 134-148). Dem Bortdrucker Emil Wilhelm hier 1 Z. Dem Maschinenfuder Paul Emil Kober hier 2 S. Dem Schiffschensfuder Christoph Karl Müller hier 1 Z. Dem Monteur Hermann Gustav Benkert hier 1 S. Dem Intallateur Ernst Raul Jungel in Annaberg 1 S. Dem Friseur Hugo Gustav Köhner hier 1 S. Dem Maschinenfuder Carl Ernst Schmidt hier 1 Z. Dem Geschäftsgeliebten Eugen Ernst Flach hier 1 S. Dem Handarbeiter Paul Emil Schmidt hier 1 Z. Dem Maschinenfuder Max Alfred Tittel hier 1 S. Dem Maschinenfuder Max Robert Neubert hier 1 Z. Dem Profuranten Otto Johannes Carl Schöning hier 1 Z. (Hierüber 2 uneheliche Geburten).

Storbefälle: (Nr. 77-80). Der Handarbeiter Carl Heinrich Dietrich hier, ein Witmer, 80 J. 5 M. Clara Helene Menning, 2. des Bergschneiders Max Emil Menning hier, 1 Z. Die Bahnwärterwitwe Auguste Wilhelmine Herold geb. Hänel hier, 76 J. 11 M. 10 T. Hermann Gustav Benkert, S. des Monteurs Hermann Gustav Benkert hier, 2 Z.

Zwidauer Viehmarktpreise
 vom 28. Mai 1912.

Aufgetrieben waren: 16 Ochsen, 21 Bullen, 144 Kalben und Lämmer, — Ferkel, 177 Kälber, 140 Schafe und Hammel, 878 Schweine. Die Preise verstehen sich für 50 Kg.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebensgewicht 82-84, Schlachtwert 46-50 resp. 82-84, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 46-50 resp. 82-84, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40-44 resp. 78-80, 4. geringgenährte jeden Alters — resp. — M. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 46-48 resp. 82-84, 2. vollfleischige jüngere 40-44 resp. 78-80, 3. gering genährte ältere und gut genährte ältere 34-38 resp. 71-74, 4. gering genährte — resp. — M. Kalben und Lämmer: 1. vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes 48-50 resp. 86-88, 2. vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 46-50 resp. 84-86, 3. ältere ausgewachsene Kalbe und gut entmilchete jüngere Kalbe und Kalben 40-44 resp. 78-82, 4. gut genährte Kalbe und mäßig genährte Kalben 34-38 resp. 72-76, 5. mäßig und gering genährte Kalbe und gering genährte Kalben 28-34 resp. 66-68 M. Ferkel: gering genährte Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — M. Kälber: 1. Doppellämmer Lebensgewicht —, 2. beste Mast- und Sauglämmer 68-69, 3. mittlere Mast- und Sauglämmer 62-64, 4. geringe Kälber 46-50 M. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm Lebensgewicht 46-47, 2. ältere Mastlamm 43-46, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) — M. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre Lebensgewicht 78-79, 2. Fleischschweine 75-78, 3. fleischige 71-72, 4. gering entmilchete 68-69, 5. Sauen und Ober 69-73 M. Ueberhand: 2 Kälber, davon — Ochsen, 2 Bullen, — Kalbe und Kälber, — Ferkel, — Kälber 10 Schafe, 24 Schweine. Tendenz: Getreide, Kälber und Schweine mittel, Schafe langsam.

Neueste Nachrichten.

— Auerbach i. B., 30. Mai. Im benachbarten Kobemisch verunglückte gestern nachmittags der Sandgrubenbesitzer Kampf so schwer, daß er ins Kreiskrankenhaus nach Zwickau geschafft werden mußte. Dort ist er heute früh seinen schweren Verletzungen erlegen.

— Berlin, 30. Mai. Der Rücktritt des Grauensstadener Direktors Heiler ruft in der Presse allgemeine Genugtuung hervor. Schon aus dem Grunde, weil es dadurch der Regierung möglich sei, dem Werk seine Aufträge wieder zuzuwenden, wodurch eine Schädigung der Arbeiter vermieden werde. Gleichzeitig beweist die Regierung damit, daß der Feldzug gegen das Werk nicht auf ein Konkurrenzmandat der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie zurückzuführen sei. Schließlich erwartet man eine Beruhigung der durch die letzten Vorgänge erregten Bevölkerung der Reichsländer.

— Berlin, 30. Mai. Gestern abend haben die Verhandlungen des deutschen Lehrertages ihr Ende erreicht. Die nächste Tagung wird in Kiel stattfinden.

— Celle, 30. Mai. Das im Jahre 1243 gegründete Kloster Iphenhagen wurde von einem großen Feuer heimgesucht, das etwa ein Drittel des Klosters zerstörte. 7 Feuerwehren hatten angestrengt zu arbeiten, um das Feuer auf den Herd zu lokalisieren. Die in dem bedrohten Flügel liegenden Kranken Damen konnten nur mit Mühe gerettet werden.

— München, 30. Mai. In dem Dorfe Au bei Bad Teplitz brach in der Kirche während des Gottesdienstes am Hochaltar Feuer aus, das so rasch sich griff, daß bald der ganze Altar in Flammen stand. Es brach eine Panik aus, wobei 8 Personen schwer verletzt und 1 Kinderdrückt wurde. 14 Personen, meist Frauen, erlitten leichtere Verletzungen. Der Schaden ist groß, da auch die Deckengemälde vernichtet sind.

— Lemberg, 30. Mai. Wie hier verlautet, sollen aus dem Archiv des serbischen Kriegsministeriums wichtige Geheimakten, darunter der Mobilisierungsplan der Serben, gestohlen und an eine fremde Macht verkauft worden sein. Es wird vermutet, daß der Diebstahl von Beamten des Ministeriums verübt worden ist.

— Paris, 30. Mai. „Echo de Paris“ teilt mit, daß die französisch-spanischen Marokkoverhandlungen, die eine Zeit lang unterbrochen waren, demnächst wieder aufgenommen werden. Sir Edward Grey kehrt heute nach London zurück und wird die Besprechung zur Erledigung der Angelegenheit wieder aufnehmen. Man betrachtet nämlich in gut informierten Kreisen den Meinungsunterschied zwischen Frankreich und Spanien bezüglich der Territorialkompensation als erledigt.

— Konstantinopel, 30. Mai. Frhr. von Bieberstein ist gestern vom Sultan in Abchieds-Audienz empfangen worden. In die Ueberreichung des Abberufungsschreibens schloß sich eine viertelstündige Unterredung. Der Sultan drückte sein Bedauern über Freiherrn von Marschalls Scheiden und die Hoffnung aus, daß der Botschafter auch in London der Freund der Türkei bleiben werde. Marschall von Bieberstein erhielt eine Stunde nachher prächtige Geschenke vom Sultan, so ein prachtvolles Portrait des Sultans mit Brillanten im Rahmen, Teppiche aus der kaiserlichen Fabrik und alte persische Schalen. — Freiherr von Wangenheim trifft, von Athen kommend, morgen hier ein, um vor der Abreise des Freiherrn von Marschalls noch mit diesem eine Unterredung zu haben.

Kursbericht vom 29. Mai 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbensteck.

Deutsche Fonds		Ausländische Fonds.		Industrie-Aktien.		Kommunal-Anleihen.	
1/2 Reichsanleihe	8.50	1. Dresdener Stadtanl. v. 1906	90.-	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-H.-Pfdbr. Ser. 28	99.10	Canada-Pacific-Akt.	290.00
3/4 " "	96.11	4 " " v. 1908	100.-	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	19.-	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönau)	261.00
1/2 " "	100.7	4 Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	99.-	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	99.-	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	886.-
3/4 Preussische Consols	90.93	Ansländische Fonds.		4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	99.70	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	171.25
1/2 " "	90.10	4 Oesterreichische Goldrente	98.89	Industrie-Obligationen.		Weisthaler Aktienspinnerei	—
3/4 " "	100.70	4 Ungarische Goldrente	98.10	4 Chemn. Aktionspinneri	102.-	Harpener Bergbau	717.60
1/2 Sächs. Rente	80.66	4 Ungarische Kronenrente	88.96	4 Sächs. Maschinenfabrik	108.-	Vogtl. Maschinenfabrik	188.-
3/4 Sächs. Staatsanleihe	95.95	4 Chinesen von 1906	99.93	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	91.10	Planauer Tüll- u. Gard.-A.	94.96
Kommunal-Anleihen.		4 Japaner von 1906	99.-	Bank-Aktien.		Phönix	28.8
1/2 Chemnitzer Stadtanl. von 1889	90.76	4 Rumänen von 1905	91.69	Mitteldutsche Privatbank	129.10	Hamburg-Amerika Paketfahrt	142.-
3/4 " " von 1902	88.80	4 Buenos Aires Stadtanleihe	108.50	Berliner Handelsgesellschaft	166.25	Planauer Spinnerei	180.00
1/2 Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1903	91.75	4 Wiener Stadtanleihe v. 1896	—	Dar.-Anstatter Bank	121.50	Vogtländische Tüllfabrik	161.-
3/4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	100.-	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.	—	Deutsche Bank	264.-	Reichsbank	—
		4 Hom. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20. 100.40	—	Chemnitzer Bankv.-A.	108.25	Diskont für Wechsel	6 1/2
						Zinssatz für Lombard	6 1/2

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 31. Mai a. e., abends 9 Uhr im Hotel „Stadt Leipzig“
ordentliche Hauptversammlung,
zu welcher die Mitglieder des Vereins unter Hinweis auf nachstehende Tagesordnung zu recht zahlreicher Beteiligung hiermit freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.
Tagesordnung: 1) Jahresberichte: a. des Schriftführers; b. des Kassierers.
2) Eventl. eingehende Anträge.
3) Neuwahl d. Vorstandes u. Ausschusses.
4) Verschiedenes.

Anträge zur Hauptversammlung müssen spätestens 5 Tage vorher dem Vorstande mitgeteilt werden.

Turn-Verein „Frisch auf“, Eibenstock, e. V.

Nächsten Sonntag früh 6 Uhr Wanderung nach Aus. Stellen am oberen Bahnhof. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen.

Der Turnwart.

Gesellschaft Freundschaft.

Sonntag, den 2. Juni cr., bei günstiger Witterung
Ausflug nach Rautenfranz.

Globus-Putz-Extrakt

der sparsame Metallputz.

Vermessungsbureau Max Stier

Ingenieur, staatl. geprüfter u. verpflichteter Geometer empfiehlt sich zur Ausführung aller Vermessungsarbeiten.

Falkenstein.
= Fernsprecher 126. =

20 Mark Belohnung.

Die Neuanpflanzungen auf dem Biel sind durch ruchlose Hände beschädigt worden. 20 Mk. Belohnung für Ermittlung der Täter, damit deren strenge gerichtliche Bestrafung beantragt werden kann.

Die Besitzer.

Max Mehnert.

Heute Freitag
Schlachtfest
vorm. 1/11 Uhr Weißfleisch, später frische Würst.

Angenehmer Gebrauch

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem



einen Weltcup erworben. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mk. in Eibenstock bei
Emil Hannebohn.

Grüße
Schiffenaufpaster
suchen sofort oder später
Bartels, Dierichs & Co.,
m. B. S.

Neue Bollheringe

empfiehlt
G. Emil Tittel,
Postlag.

„Strobin“

bestes Waschmittel für
Stroh- und Basthüte
empfiehlt
H. Lohmann.

Max Kober, Ruldenhammerstraße.

Heute Freitag
Schlachtfest
vorm. 1/10 Uhr Weißfleisch, später frische Würst.

Sommer-Malta-Kartoffeln
empfiehlt bestens
Der Obige.

Für Touristen!

Eis und Erfrischungsbombons.
H. Seibmann, Langestr. 1.

England.

Tüchtiger, gut eingeführter Agent sucht Vertretung leistungsfähiger Fabrik in

Besägen zc.

für England. Ia. Referenzen. Gefl. Offerten an E. Schwob, 30, Barbican, London E. C.

An eine alleinstehende 1/2-Handmaschine wird zum sofortigen Antritt ein fleißiger exakter

Sticker

gesucht. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Von heute an empfehle

feinste Kaffee-Sahne

in 1/2 und 1 Liter-Dosen.
Ernst Heymann.

2 Schiffenaufpaster

für Pantographen sofort gesucht.
Stogmann & Funke.

Schiffenausbesserin

gesucht
Adlersellenweg 9.

Knorr Suppen-Würfel



Wer probt, der lobt

Lose

der 162. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 12. u. 13. Juni 1912
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Für die aus Anlaß unserer Vermählung uns freundlichst dargebrachten Glückwünsche und sonstigen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren verbindlichsten Dank.

Eibenstock, Pfingsten 1912. Willy Görner und Frau
Milda geb. Weiss.

Wegen Fortzugs

bitte ich die noch offenkundigen Konten alsbald zu begleichen.
Kaufhaus Walther Köhler.

Junger Hausmann

(16-18 Jahre alt) per sofort gesucht.
Eugen Kiess.

Schwache Augen

schmerzende Augen
hört u. erfrischt wunderbar Dr. Auflebs echt. tirol. Cuzianbranntwein, à Fl. M. 1.—. Bei: Herm. Wohlfarth, Drog.

Frdl. Garçon-Wohnung

zu vermieten
untere Bahnhofstr. 2, 1 r.

Schiffenaufpaster

und -Fädler gesucht.
Adlersellenweg 9.

Einige geübte Stickmädchen

für sofort oder später gesucht.
Stogmann & Funke.

Eine Schlafstelle

für 2 Personen ist zu vermieten
Nehmerstraße 12.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für den Monat Juni werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Exped. des Amtsbl.